

Die Chance: das Pariser Klimaabkommen

Vom Ringen um eine nachhaltige Wirtschaft und einen nachhaltigen Lebensstil

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Freunde, liebe Geschwister!
Exzellenzen!

1. *Sie sind heute hier, weil Ihnen die Menschen auf der Welt nicht egal sind,*
2. *Sie sind heute hier, weil Sie globale Zusammenhänge interessieren,*
3. *Sie sind heute hier, weil es Ihnen ein Anliegen ist, dass auch die Kirche einen angemessenen Beitrag zum weltweiten gemeinsamen Wohl leistet.*
4. *Sie sind heute hier, weil auch Sie einen Beitrag leisten möchten,*
5. *oder einfach weil Sie schon lange wissen wollten was Papst Franziskus mit der Enzyklika Laudato Si mit dem Klimawandel zu tun hat.*

Sie sind aber auch heute hier, weil Sie mit dem Wissen, wie es um die Welt bestellt ist – dazu werden wir noch mehr hören – etwas anfangen wollen, es nicht wie die biblischen Talente vergraben wollen.

Einführung ins Thema und Einführung in meine Ausführungen

Die globalen Bedrohungen, die durch die Erderwärmung und den damit verbundenen Klimawandel entstehen, werden immer offenkundiger. Der Klimawandel verschlimmert die Nahrungskrise, gefährdet den Lebensraum und stürzt Menschen oft unverschuldet in Armut und Lebensgefahr. Immer mehr sind gezwungen, die mittlerweile lebensfeindliche Umwelt, die ihnen früher Heimat war, zu verlassen.

Der Economist bezeichnete den Klimawandel einmal als das schwierigste politische Problem der Menschheitsgeschichte. So kann auch das Schicksal der Klimapolitik in Österreich bezeichnet werden: Denn eigentlich sind alle für Klimaschutz, und er ist fester Bestandteil jeder Zukunftsrede und jedes Parteiprogramms. Doch die Mühen der Ebene lassen den guten Willen immer wieder versickern.

Ausbau 3. Piste, Änderung der Verfassung - Staatsziel Wachstum, Standort und Beschäftigung. Das zur Umwelt zuliebe!??

Und dann der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichtes, der doch die ehrenvollen Proklamationen umsetzt und auf 126 Seiten den Bau der zusätzlichen Startbahn untersagt. Ende Juni 2017 hat der Verfassungsgerichtshof die Erkenntnis des Bundesverwaltungsgerichts (BVwG) gegen den Bau der dritten Piste am Flughafen Wien aufgehoben. Er gab damit einer Beschwerde des Flughafens Wien und der niederösterreichischen Landesregierung statt. Thomas Schäffer, Vorsitzender des

Angestelltenbetriebsrats am Flughafen Wien äußert sich erleichtert und ortet ebenfalls ein "wichtiges Signal in Richtung Sicherung des Wirtschaftsstandorts und Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. Der Grüne Klubobmann, Albert Steinhauser spricht von einem ein Rückschlag für den Klimaschutz.

Wir alle wissen, dass der Flugverkehr ein großer Klimasünder ist. „Allein im Jahr 2015 wurden in Österreich 703.000 Tonnen Kerosin getankt. Dadurch wurden rund 2,2 Millionen Tonnen klimaschädliche Treibhausgase verursacht, macht der VCÖ aufmerksam. Das entspricht dem jährlichen CO₂-Ausstoß von 1,3 Millionen heimischer Benzin-Pkw. Während aber für Benzin, Diesel und Heizöl Mineralölsteuer zu bezahlen ist, ist der kommerzielle Flugverkehr von der Mineralölsteuer befreit.

Während uns der Film Interstellar (2014) und Stephen Hawking in zwei Generationen im All sehen, entführen uns die Wissenschaftshistoriker **Naomi Oreskes und Eric Conway** in ihrem unterhaltsam-satirischen Büchlein „The Collapse of Western Civilization – A View from the Future“ in das Jahr 2393. Anlass ist der dreihundertste Jahrestag des Endes der westlichen Kultur. Die Kernfrage lautet, warum die Menschen des 21. Jahrhunderts nicht entsprechend ihrem Wissen über den Klimawandel gehandelt haben. Es wird das Zeitalter des Halbschattens (1988 – 2093) an dessen Ende der große Kollaps stand, gefolgt von weltweiter Massenemigration (2073 – 2093). Er kommt zum Ergebnis, dass die Länder durch Verleugnung, Selbsttäuschung und Fixierung auf die sogenannten freien Märkte handlungsunfähig waren.

Könnte es soweit kommen? In seiner „Politeia¹“ argumentierte Aristoteles für die Abschaffung des bäuerlichen Gemeinbesitzes, dass „dem Gut, das der größten Zahl gemeinsam ist, die geringste Fürsorge zuteil wird“. Das Weltklima ist ein solches Gut.

Angesichts unserer tief eingeschriebenen Produktions-, Konsum- und Lebensgewohnheiten muss das Erreichen des 2° Zieles aus heutiger Sicht als undenkbar und unmöglich erscheinen.

Angesichts unserer tief eingeschriebenen Produktions-, Konsum- und Lebensgewohnheiten muss das Erreichen des 2° Zieles aus heutiger Sicht als undenkbar und unmöglich erscheinen.

Ja, unser Thema ist sehr ernst. Warum dann trotzdem Hoffnung haben, Kämpfen und sich hier Vorträge anhören? Weil es noch immer in unseren Händen liegt, wie die Geschichte geschrieben wird.

Ich habe daher meinen Vortrag in drei Hauptkapiteln gegliedert:

Erstens: Was ist ökologische Umkehr?

Zweitens: Erfahrung ökologischer Aufbrüche – die globale Entwicklung seit dem Pariser Abkommen.

Drittens: Vorschläge und Forderungen

¹ Die Politeia („Der Staat“; lateinisch Res publica).

1. Was ist ökologische Umkehr?

Eine ökologische Umkehr ist eine Sache der integralen Ökologie, das heißt Soziales, Ökologisches und Wirtschaftliches sind untrennbar verbunden. Papst Franziskus fordert dazu ein neues Denken und Handeln ein. Für ihn ist es ein Konzept der globalen Solidarität und des Schutzes der Schöpfung. Der erste Schritt dahin sei die Anerkennung, dass es nicht zwei Krisen, eine der Umwelt und der Gesellschaft gebe, sondern „eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise“.

- Jede Verletzung der Solidarität und Freundschaft ruft Umweltschäden hervor (142)
- Ohne eine Solidarität zwischen den Generationen kann von nachhaltiger Entwicklung keine Rede sein. Welche Welt hinterlassen wir unseren Nachkommen? (159-160)
- Prinzip des Gemeinwohls – Gutes Leben für ALLE: DIE GEMEINSAME BESTIMMUNG DER GÜTER
Notwendigkeit eines ökologischen UND sozialen Ansatzes, die Goldene Regel erfordert die Unterordnung des Privatbesitzes (LS 95) Das Prinzip der Unterordnung des Privatbesitzes unter die allgemeine Bestimmung der Güter...ist eine >goldene Regel< des sozialen Verhaltens und das >Grundprinzip der ganzen sozialetischen Ordnung<“ (LS 93)

1.1. Ökologische Umkehr braucht eine nachhaltige Wirtschaft: Was sollte eine nachhaltige Wirtschaft leisten?

- Keine Wegwerfkultur und weniger Konsumismus: Beide stehen für die Ausbeutung der Natur, für Ungleichheit und für Ausgrenzung – bedingen Gewalt und Konflikte. Kritik am „zwanghafte(n) Konsumismus“ (203).
„Während das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann“ (204)
Wegwerfkultur – Umweltverschmutzung, Müll, fehlende Wiederverwertung; (Plastic Planet, Essen wegwerfen ist Mist) und der Marginalisierten Menschen – Organspenden etc. (20-22). "Befreiung vom Überfluss". Es gilt, das Leben zu entrümpeln und auf das Wesentliche zu reduzieren.
Beispiel Brot Wien – Graz
- Verschlechterung der Lebensqualität hat soziale Folgen
Fluchtursachen überschneiden, überlagern und verstärken sich häufig, z. B. wenn durch Folgen des Klimawandels Ressourcenknappheit entsteht. Hitze trocknet ganze Regionen aus, Regen bleibt aus, Ernten verschlechtern sich.
Ein Beispiel ist Syrien: Die Dürre hat zu Nahrungsmangel, zur Verarmung und zu massiver Landflucht geführt. Der Kampf um Nahrung, Wohnung und Arbeit in den Städten und der IS-Terror waren der Nährboden für den Bürgerkrieg.
- Gerechte Steuerpolitik weltweit: Es gibt eine wachsende Diskrepanz zwischen Finanzsektor, Realwirtschaft, volatilen Finanzmärkten, Spekulation

(Nahrungsmittel, Währungen etc.) und unzureichende Regulierungen. In den Brennpunkt der Aufmerksamkeit sind angesichts leerer Staatskassen Praktiken der Steuerflucht und -vermeidung gerückt. Damit fehlen dringend benötigte Mittel für Bildung, Gesundheit und Soziales. Dies wird vor allem durch „Steuroasen“ (niedrige Besteuerung und fehlende Transparenz) begünstigt. Jährlich gehen somit 1000 Milliarden US-Dollar den Entwicklungsländern verloren. Das ist ca. 50ig mal so viel wie uns die **HYPO** insgesamt kostet. Damit fehlen dringend benötigte Mittel für Bildung, Gesundheit und Soziales.

Uganda zum Beispiel hat kürzlich 400 Millionen Dollar an Heritage Oil verloren, weil Mossack Fonseca den Konzern in Mauritius hat registrieren zu lassen. Diese Summe ist höher als das gesamte Gesundheitsbudget des Landes. In Uganda kommen daher Menschen ums Leben, weil Konzerne keine Steuer zahlen.

1.2. Was ist für eine nachhaltige Wirtschaft notwendig? Wie ist sie zu fördern?

Energie spart, der öffentlichen Verkehr ausbaut und radfahrgerechte Infrastruktur bietet. Wer in Sonnenenergie investiert.

- 1.2.1. **Die 17 Nachhaltigkeitsziele:** Die SDGs (Sustainable Development Goals oder Nachhaltige Entwicklungsziele) wurden im September 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen und folgen auf die MDGs (Millennium Development Goals). Sie sind politische Zielsetzungen für eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene.

Würde Österreich die gesamte Umwelt – Förderpolitik auf Basis der **17 Nachhaltigkeitsziele** ausrichten und gleichzeitig nichts mehr fördert was nicht den Zielen entspricht, dann würde Österreich jährlich laut einer **WIFO** Studie 4,7 Milliarden Euro sparen².

Was könnte man damit nicht alles machen? Endlich die 0,7 % für EZA erreichen, endlich bei der Klimafinanzierung – wie wir später hören werden – sich ins Gesicht schauen können. Aber auch in Österreich könnte damit eine konsequente ökologische und soziale Förderpolitik geleistet werden.

- Anleger sind schon weiter: Sie suchen ökologische und soziale Investments und entsprechen immer öfter den Divestments. Das heißt Nachhaltigkeit gewinnt in der Geldanlage an Bedeutung.
- Es gibt regelmäßige Kampagnen seitens des Global Catholic Climate Movements.

1.2.2. Wirtschaft ohne Wachstum – Kritik an den SDGs

Die Enzyklika kritisiert das vorherrschende Wirtschafts- und Finanzsystem, das auf Profit und grenzenloses Wachstum ausgerichtet ist, das zu „Konsumismus“ und

²² Kletzan-Slamanig/Köppel (2016): Subventionen und Steuern mit Umweltrelevanz in den Bereichen Energie und Verkehr, http://www.wifo.ac.at/publikationen?detail-view=yes&publikation_id=58641, Zugriff am 10.7.2017

„Wegwerfkultur“ für und Ausbeutung der Natur, Ungleichheit und Ausgrenzung bedingt und zu Gewalt und Konflikten führt.

Gleichzeitig müssen die Grenzen, Lücken und Widersprüche der Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDG) erkannt werden. So steht das Streben nach einem Leben im Einklang mit der Natur im Widerspruch zu dem Ziel, dass jedes Land dauerhaftes Wachstum genießt, was einen fortgesetzten Konkurrenzkampf um die begrenzten Naturressourcen einschließt.

Allen Widerständen der traditionellen Wirtschaftsmächte zum trotz verschieben sich die geopolitischen Verhältnisse. Allerdings dominiert weiterhin das wachstumsorientierte Wirtschafts- und Entwicklungsparadigma. Entsprechend führt der Norden das weltweite Rennen um Naturressourcen, Energievorräte und neue Märkte an. Die Folgen sind sichtbar und weitreichend – nicht nur in Form von Umweltzerstörung, gesundheitlichen Problemen und Hunger, sondern auch in Form von Konflikten, die sich am Streit um natürliche Ressourcen, um Land5 und um sonstige kurzfristige materielle Vorteile entfachen oder dadurch weiter angeheizt werden.

Der Oldenburger Ökonom **Prof. Niko Paech** spricht sich für eine "Postwachstumsökonomie", also eine Wirtschaft ohne Wachstum aus. Die lang gehegte Hoffnung, dass wirtschaftliches Wachstum durch technischen Fortschritt nachhaltig oder klimafreundlich gestaltet werden kann, bröckle, so seine These. Auch würden Ressourcen, auf deren unbegrenzter und kostengünstiger Verfügbarkeit das industrielle Wohlstandsmodell bislang basierte, knapp. Zudem nähre die Glücksforschung den Befund, dass die Steigerung des monetären Einkommens ab einem gewissen Niveau keine weitere Zunahme an subjektivem Wohlbefinden mit sich bringt. Für einen tiefgreifenden Wandel halten wir die folgenden 3 systemischen Änderungen vorrangig für erforderlich:

- Eine gerechtere Verteilung und begrenzte Nutzung der weltweiten Ressourcen;
- Die Schaffung demokratischer Regierungsstrukturen, die eine gesellschaftliche Mitbestimmung zulassen; wobei Regeln lokale Alternativen stärken und ermöglichen sollen
- Eine Wirtschaft die auf das Gemeinwohl und Solidarität ausgerichtet ist;

1.3. Laudato Si: das Fundament

Das Fundament, auf dem Papst Franziskus seinen Weckruf baut, sein Menschenbild sowie sein Natur- und Kulturverständnis, werden meistens unterschlagen. Durch das gesamte Schreiben zieht sich eine Zivilisationskritik – die von Kritikern der Enzyklika als erzkonservativ und kulturpessimistisch bezeichnet wird:

- Armut, Ungleichheit und Naturzerstörung gehen weiter – Lebenschancen zukünftiger Generationen werden gefährdet. Negativen Auswirkungen von

Umweltverschmutzung und Klimawandel auf die Ernährung, Trinkwasserverfügbarkeit und biologische Vielfalt werden benannt.

- Es bedarf der **Entwicklung eines neuen Lebensstils** als Alternative zur Wegwerfkultur auf Grundlage von Genügsamkeit und Demut. Der Papst sagt: wir können es nur gemeinsam schaffen, durch eine andere Wirtschaft und Politik, mit nachhaltigen und bescheidenen Lebensstilen.

2. Erfahrungen ökologischer Aufbrüche

2.1. So habe ich das Pariser Klimaabkommen genannt! Einen ökologischen Aufbruch! Warum?

2.1.1. Die 3 wichtigsten Ergebnisse des Klimaabkommens von Paris sind:

- Das 1,5-2°C Ziel wurde im Vertrag festgeschrieben
- Eine stärkere Beachtung von unwiederbringlichen Klimaschäden (Loss and Damage) wurde erstmals festgeschrieben inklusive der Klimafinanzierung
- Alle Staaten haben sich verpflichtet ihren Beitrag – CO₂ zu reduzieren – zu leisten.

2.1.2. **Paris ist ein Wunder.** Seit über 20 Jahren wurde dafür von der internationalen Staatengemeinschaft verhandelt. Wunder deshalb, weil in den letzten Jahrzehnten keine internationale Vereinbarung mehr geschaffte wurde. Über 190 Staaten haben in Paris eine gültige Vereinbarung unterzeichnet. Am 4. November 2016 trat der Weltklimavertrag in Kraft, nachdem 92 Staaten, die zusammen mehr als 55 Prozent der globalen Emissionen verursachen, unterzeichnet haben. Österreich ist darunter.

2.1.3. Die Gläubigen weltweit haben dieses Wunder wesentlich mitverursacht.

- Das Catholic Climate Movement: Die Weltweite Katholische Klimabewegung ist eine Gemeinschaft von Tausenden von Katholiken, die auf den Aufruf zum Handeln des Papstes reagieren. Es sind Laien, Priester, Bischöfe und ein globales Netzwerk von Partnern, die gemeinsam für eine Bekämpfung des Klimawandels arbeiten. The Global Catholic Climate Movement (Globale Katholische Klimabewegung) rief mit einer Petition die Regierungschefs der ganzen Welt dazu auf, den CO₂ Ausstoß drastisch zu reduzieren um die durchschnittliche globale Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter zu beschränken. Außerdem müssen Maßnahmen ergriffen werden um die Ärmsten der Welt im Umgang mit den Folgen des Klimawandels zu unterstützen. 800 000 Unterschriften konnten 2015 übergeben werden.
- Und auch besonderes die kontinentalen Bischofskonferenzen von Asien, Ozeanien und Afrika. Sowie der EU und USA.
- Ökumenisches Klimapilgern weltweit und in Österreich.
- 2016 haben im April über 270 hochrangige kirchliche Amtsträger und religiöse Autoritäten ein interreligiöses Klimawandel-Papier unterzeichnet,

mit dem alle Regierungen aufgefordert werden, das Pariser Abkommen zu ratifizieren und umzusetzen.

2.2. Bewertung des Status Quo der Bemühungen im Lichte der Enzyklika LS.

Forderungen in Richtung Industrieländer, EU und vor allem auf Österreich bezogen.

- 2.2.1. Österreich ist sowohl säumig, was die Reduktion der Treibhausgasemissionen angeht, als auch eines derjenigen Länder, die besonders wenig Unterstützung für Entwicklungsländer gewähren. Österreich hat von sich selbst noch immer das Bild eines Umweltmusterlands. Das stimmt leider so nicht mehr. In Österreich gehört in Europa zu den Schlusslichtern beim Klimaschutz.
- 2.2.2. Der „Climate Change Performance Index“ von „Germanwatch“ stellt die Klimabilanz von 58 Staaten auf den Prüfstand stellt. Österreich landet nur auf dem 41. Platz und ist damit auf den hinteren Rängen vertreten. Auch das zeigt, dass Klimaschutz in Österreich seit Jahren vernachlässigt wird. Auch die Ziele bis 2020 sind lächerlich gering.
Generell sieht der Index heuer positive weltweite Trends hin zu mehr erneuerbarer Energie und Energieeffizienz. Hervorgehoben werden Indien, Argentinien und Brasilien, die sich stark verbessern konnten. Die EU-Staaten sind dabei unter Zugzwang, ihre Vorreiterrolle nicht vollends zu verspielen.
- 2.2.3. Nachbesserungsbedarf ist dabei auch bei den Zielen der EU selbst gegeben, denn die Beiträge der Staaten reichen nicht aus, um die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen. Anstatt die globale Erwärmung auf 1,5 °C einzugrenzen würde bei vollständiger Umsetzung aller Zusagen eine globale Erwärmung von etwa 2,7 bis 3,1 °C ausgelöst – und damit die Gefahr katastrophaler Klimakapriolen. Damit würde die Schwelle überschritten werden, wo die Erwärmung unaufhaltsam weitergeht. Die EU muss ihre Ziele erhöhen um dem Pariser Abkommen zu entsprechen.
- 2.2.4. Die Herausforderungen sind jedoch gewaltig: Es geht darum, die national verursachten Treibhausgasemissionen um mindestens 95 Prozent bis spätestens 2050 gegenüber 1990 zu reduzieren. Dieses Ziel erfordert eine Dekarbonisierung des Wirtschaftssystems bis spätestens 2050, wofür eine Halbierung des Energieverbrauchs und eine vollständige Umstellung auf erneuerbare Energie notwendig sein werden.

2.3. Die Österreichische Bundesregierung muss ihren budgetären Beitrag zur internationalen Klimafinanzierung (zusätzlich zu öffentlichen Mitteln der Entwicklungspolitik) erhöhen. Ebenso müssen nationale Klimaschutz-Ambitionen gesteigert werden. Nur so kann angesichts des Austritts der USA aus dem Pariser Klimaabkommen die von österreichischen Politiker/innen proklamierte Unterstützung des Weltklimavertrages mit entsprechenden Taten bestätigt werden und im Rahmen der EU kohärente globale Klima-Führungsstärke aufgebaut werden.

- 2.3.1. Der österreichische Beitrag zur internationalen Klimafinanzierung (zur Unterstützung von Entwicklungsländern bei der Anpassung an den Klimawandel

und beim Klimaschutz) ist angesichts der Wirtschaftsleistung von Österreich beschämend gering. Zudem werden im offiziellen jährlichen Klimafinanzierungsbericht Maßnahmen der nationalen Wirtschaftsförderung als Klimafinanzierungsmittel an Entwicklungsländer dargestellt (z.B. Exportkredite, Darlehen).

- 2.3.2. Um das Pariser Klimaabkommen umzusetzen bedarf es stärkerer nationaler Klimaschutz-Ziele, welche über die Mindestvorgaben der EU hinausgehen. Österreich ist als Land der Wasserkraft und mit weltführenden Unternehmen im Bereich Klimatechnologien in einer guten Ausgangslage, die bisher kaum genutzt wurde. Die Österreichische Bundesregierung ist gefordert und hat die besten Voraussetzungen, stärkere nationale Klimaschutz-Anstrengungen zu zeigen und sich dafür einzusetzen, die Ambition auf EU-Ebene zu erhöhen.
- 2.3.3. Seit dem Ausfall der USA bei der globalen Klimapolitik (durch die Trump-Regierung) blickt die ganze Welt und insbesondere die Entwicklungsländer nach Europa. Es wird zurecht von der EU erwartet ihren Aussagen gerecht zu werden und die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens zu stärken und als globaler Klima-Leader zu agieren. Hier kommt Österreich insbesondere während der EU Präsidentschaft im 2. Halbjahr 2018 eine zentrale Rolle zu, da die wichtigste Klimakonferenz der nächsten Jahre im November 2018 in Polen stattfindet. Noch hat Österreich keine Strategie dazu vorbereitet.

3. Vorschläge und Forderungen:

3.1. Die reichen Industrieländer nehmen ihre Verantwortung nicht wahr.

Wir haben gehört, dass Österreich säumig ist, dass die EU mehr leisten müsste, dass wir uns auf die USA derzeit nicht verlassen können. Und leider müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass alle reichen Industrieländer ihre Verantwortung nicht wahrnehmen.

- 3.1.1. Kein Land – kein reiches Land setzt auf eine Wirtschaftspolitik, die den ökologischen Herausforderungen gerecht bzw. auch nur annähernd gewachsen ist. Eher rechte Regierungen setzen auf Unternehmergewinne, damit diese Investitionen in die Wirtschaft setzen. Linke Regierungen und Gewerkschaften setzen auf staatliche Investitionen, höhere Löhne und mehr Kaufkraft und mehr Konsum.
- 3.1.2. Keine Regierung bemüht sich konsequent, den Verkehr, die Landwirtschaft, den Energiemarkt, die Industrieproduktion, die Abfallwirtschaft, die Exporte so zu verändern, dass am Ende eine ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft steht, die das Klima wirklich nachhaltig schont und die Umweltzerstörung stoppt.
- 3.1.3. Die geplante Energie- und Klimastrategie Österreichs, welche ein zentrales Element der österreichischen Klimaschutzpläne darstellen sollte, wurde trotz eines aufwändigen Prozesses u.a. aufgrund der Neuwahlen nicht fertiggestellt und ihre Zukunft ist ungewiss.

3.1.3.1. Die österreichische Klimafinanzierungsstrategie (kein Gesetz, sondern ein Ministerratsbeschluss), wird derzeit überarbeitet. Grundsätzlich ist diese Strategie zu begrüßen, jedoch ist die darin vorgesehene Anrechnung von Exportkrediten und Entwicklungsdarlehen irreführend. Diese stellen tatsächlich Maßnahmen zur nationalen Wirtschaftsförderung dar und leisten kaum Beiträge zur Klimawandelanpassung in Entwicklungsländern, sondern laufen Gefahr, durch unangepasste Wirtschaftstätigkeiten noch zusätzlichen Schaden anzurichten (z.B. Landraub). Zudem wird mit der Strategie weiterhin eine Doppelanrechnung von Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit und Mittel zum Klimaschutz angestrebt.

3.2. Gelöst wird das Problem erst, wenn die gesamte Wirtschaft ressourcenarm und klimafreundlich umgestaltet wird.

3.2.1. **Unzählige private Initiativen und Projekte** auf lokaler Ebene im Bereich Klimaschutz und erneuerbare Energie zeigen, dass diese Themen der österreichischen Bevölkerung ein echtes Anliegen sind. Es ist an der Zeit, dass die österreichische Bundesregierung dies erkennt und Klimaschutzpolitik auf nationaler und internationaler Ebene intensiv vorantreibt. Der Ökumenische Pilgerweg vor der Pariser Klimakonferenz in 2015 hat weltweit gezeigt, dass es tausende positive Beispiele von Alternativen gibt.

Zum Beispiel in Österreich:

- In der HLWU Yspertal lernen die Schülerinnen und Schüler seit 25 Jahren nachhaltiges Wirtschaften.
- Die Pfarre Sindelburg ist Vorreiterin in Sachen umweltfreundlicher und energiesparender Bewirtschaftung der verschiedenen Pfarrgebäude. Und viele mehr!!

3.2.2. **Als Individuen können wir die Welt nicht retten.** Es geht jetzt nicht mehr darum, den Klimawandel zu umgehen, sondern ihn zu managen. Wir leben als hätten wir eineinhalb Planeten. In Europa als hätten wir 3 Planeten, in den USA fünf.

- Während ein Mensch in Europa anfängt, vegan zu leben, fangen zehn Menschen in China an, Fleisch zu essen.
- Die einzige Möglichkeit, wie wir als Individuum etwas erreichen können, ist, gemeinsam zu agieren und die Politik dazu zu zwingen, etwas zu ändern.

3.2.3. Wir brauchen eine verbindliche Energie- und Klimastrategie die den Weg zum Ausstieg aus fossiler Energie aufzeigt mit einem verbindlichen Umsetzungsplan für den Umstieg auf 100 % erneuerbare Energie unter anderem in den Bereichen Mobilität, Raumwärme, Industrieproduktion und Elektrizität.

3.3. Wie kann in der Gesellschaft ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, den Lebensstil nachhaltig zu verändern?

3.3.1. **Lebensstil ist etwas, das wir dem Einzelnen zurechnen.** So als hätten wir es ganz alleine in der Hand wie unser Lebensstil aussieht: Das ist aber nicht so, denn

3.3.1.1. Wir können unseren persönlichen Fußabdruck ganz schwer halbieren, wenn wir auf die Infrastruktur der Politik angewiesen sind, zum Beispiel die sie uns in Österreich vorsetzt:

- Wir sind angewiesen auf guten oder schlechten öffentlichen Verkehr
Auf dem Land werden nur 2 Prozent der Wege mit Öffis, aber 83 Prozent wegen Mangels an Öffis mit dem PKW zurückgelegt.
- Auf industriell hergestellte Nahrung usw.

Aussteigen ist kein massentaugliches Modell – es braucht den Staat der gestaltet. **Auch der Papst sagt**, dass alltägliche Verhaltensänderungen nicht reichen: Allerdings ist es nicht genug, dass jeder Einzelne sich bessert. Auf soziale Probleme muss mit Netzen der Gemeinschaft reagiert werden, nicht mit der bloßen Summe individueller positiver Beiträge (LS 219)

3.3.2. Warum braucht es mehr als nur individuelle Anstrengungen? In mehr als 40 Regionen der Welt herrscht derzeit Krieg. Lokale und nationale Konflikte haben meist geopolitische und weltwirtschaftliche Dimensionen. Die internationale Sicherung von Ressourcen und Absatzmärkten spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Vor allem geht es um Bergbau, Förderung fossiler Energieträger, agroindustrielle Landnutzung und Zugang zu Wasser. Interventionen aufgrund wirtschaftlicher und politischer Interessen verursachen und schüren Konflikte u.a. auch durch Waffenhandel.

3.3.3. Politik und große Teile des Unternehmertums reagieren langsam. Weit davon entfernt den weltweiten Herausforderungen gewachsen zu sein (LS 165). „Wenn die Politik nicht imstande ist, eine perverse Logik zu durchbrechen, und wenn sie nicht über armselige Reden hinauskommt, werden wir weitermachen, ohne die großen Probleme der Menschheit in Angriff zu nehmen“ (LS 197)

3.3.4. Wir haben eine Stimme und sind Mitverantwortlich für das, was in der Politik passiert. Ich gebrauche mein Wahlrecht und gehe für sozial-ökologische Nachhaltigkeit auch auf die Straße.

4. Schlussfolgerung:

Vor diesem Hintergrund könnte man leicht die Hoffnung oder die so dringend benötigten Lösungsmöglichkeiten aus den Augen verlieren.

Das bedeutet auch, dass wir ein Wirtschaftsmodell wählen müssen, welches keine falschen Lösungen propagiert die u.a. Menschenrechte gefährden. Eine solche menschliche Entwicklung leitet uns zu einer gerechten, nachhaltigen und armutsfreien Welt, die auf

- 100% erneuerbarer Energie,
- einem Ende von fossilen Brennstoffen
- der begrenzten Nutzung von Bergbauressourcen beruht.

Es braucht sofortiges Handeln: „Wir Gläubigen dürfen nicht aufhören, Gott um das positive Vorankommen in den aktuellen Diskussionen zu bitten, damit die kommenden Generationen nicht unter den Konsequenzen fahrlässiger Verzögerungen leiden müssen.“ (LS 169)

Was bedeutet das für uns, die wir hier versammelt sind? Ich habe nicht wirklich etwas Neues gesagt. Aber wir müssen nun endlich entschiedener werden. Wir müssen die Sache ernst nehmen. Dabei müssen wir bei uns anfangen. Das heißt auch, dass wir persönlich, aber auch in unseren Organisationen, Ordensgemeinschaften und Betrieben konkrete Schritte setzen müssen. Wir müssen die Macht der Gewohnheiten hinter uns lassen. Wer ist öffentlich nach Lambach gekommen? Wer hat gegen die Dritte Piste unterschrieben?

Flüge in der EZA vermindern und Flüge in Europa stark einschränken:

- Kooperationen eingehen, mehr Aufgaben auf weniger Reisen bündeln
- Kompetenzen/Aufgaben vor Ort auslagern
- Moderne Kommunikationstechnologien nutzen
- Fachkräfte, KonsulentInnen, usw. aus der Region einsetzen

Mobilität und Energieverbrauch in allen Aspekten neu denken, auch in unseren Organisationen, so sogar in der MIVA für die Arbeit in den Zielländern. Die Vorreiterrolle einnehmen, wie sie Franz X. Kumpfmüller mit dem Passiv - Bürogebäude der MIVA bereits vor über 10 Jahren vorgezeigt hat.

4.1. Papst Franziskus: Ermahnung an die Glaubenden

- 4.1.1. „In jeden Fall wird man an die Glaubenden appellieren müssen, in Übereinstimmung mit ihrem Glauben zu leben und ihm nicht mit ihrem Tun zu widersprechen; man wird sie ermahnen müssen, sich wieder der Gnade Gottes zu öffnen und zutiefst aus den eigenen Überzeugungen von Liebe, Gerechtigkeit und Frieden zu schöpfen.“ (200)
- 4.1.2. „Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist.“ (201)
- 4.1.3. „... Doch wir müssen auch zugeben, dass einige engagierte und betende Christen unter dem Vorwand von Realismus und Pragmatismus gewöhnlich die Umweltsorgen bspötteln. Andere sind passiv, entschließen sich nicht dazu, ihre Gewohnheiten zu ändern, und werden inkohärent. Es fehlt ihnen eine ökologische Umkehr, die beinhaltet, alles, was ihnen aus ihrer Begegnung mit Jesus Christus erwachsen ist, in ihren Beziehungen zu der Welt, die sie umgibt, zur Blüte zu bringen.“ (217)

4.2. Die Fähigkeit, sich zu freuen. Die Enzyklika ruft nicht zu Verzicht auf, sondern dazu, die Fähigkeit zu entwickeln, „mit dem Wenigen froh zu sein“ (222). Der Papst meint, die ständige Anhäufung von Möglichkeiten zum Konsum lenke das Herz ab und verhindere,

„jedes Ding und jeden Moment zu würdigen“. In Achtsamkeit nicht achtloser Wegwerfmentalität sieht er die Basis der Freude. „Getragen wird dies von einer an Franz von Assisi orientierten Spiritualität der tiefen Freude an den Gaben der Schöpfung“ (230).

4.3. Die Enzyklika für uns persönlich lebendig werden lassen.

Wenn ich mich frage, was bedeutet die Enzyklika für mich persönlich, dann muss ich mich bekehren – denn Umkehr ist immer Bekehrung. Es bedeutet für mich Gott in allen Dingen finden. Meine Spiritualität wird bereichert. Es geht um ganzheitliches Leben. Alles hängt zusammen, alles braucht Lösungen auf allen Ebenen. Ich muss noch konsequenter auf folgende Lebensweise einlassen:

- 4.3.1. Fair produzierte und fair gehandelte Produkte
- 4.3.2. Biologische, saisonale und regionale Lebensmittel
- 4.3.3. Weniger Ressourcen verbrauchen
- 4.3.4. Politisches Engagement lokal, national und global (gegen mir wurscht Mentalität).
Das heißt, das Zusammenleben nachhaltig mitgestalten.

4.4. Ist die Politik noch fähig, Politik zu machen? Wie viele Gipfeltreffen braucht es noch um wirklich zu Handeln. G7, G8, G20, G70 ja G... Nach jedem Treffen sind wir alle enttäuscht. Lediglich ein Ritual. Vielleicht ist es gar nicht mehr die Politik, die die Entwicklung vorantreibt. Ohne den grenzüberschreitenden und wissensüberschreitenden Austausch, die globale Vernetzung der Intelligenz, funktioniert nicht allzu viel. Solches Lernen (wollen) ist der Grund warum die Dreckschleuder China bei der Entwicklung alternativer Energiegewinnung einen Spitzenplatz erklommen hat. Auch die Wirtschaft hechelt nicht hinter der Politik her, sondern treibt sie vor sich her. Der Fortschritt der Völker wird heute mehr von Technik, Wirtschaft und Kultur mehr inspiriert, als von Politik.

4.5. Haben wir den Mut und den Willen, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen.

Ferdinand Kaineder: „Das Schlechte nicht weniger schlechtmachen, sondern es muss von Beginn an gut sein.“ Leben wir so, dass wir das Ende unserer Lebensprozesse (Einkauf, Arbeit, Mobilität, Produktion,...) in die Wiege der nächsten Generation legen können? Energie- und Ressourcenverbrauch sowie Treibhausgas-Emissionen in den Diözesen, Orden, Pfarren und kirchlichen Betrieben durch die von der Bischofskonferenz beschlossene Nachhaltigkeits-Leitlinien wirklich umsetzen.

4.6. Engagierte Gelassenheit zwischen Verbissenheit und Resignation: „Vertraue so auf Gott, als ob der Erfolg der Dinge ganz von dir, nicht von Gott abhinge; wende dennoch dabei alle Mühe so an, als ob du nichts, Gott allein alles tun werde.“ (vgl. Ignatius von Loyola).

4.7. Hoffnung haben: Hoffnung ist nicht Vertröstung auf morgen, sondern Kraft im Heute: Gerade im Nachhaltigkeitsdiskurs ist eine Ebene von Ängsten und Hoffnungen angesprochen, die nicht adäquat durch ökosoziale und ökonomische Managementprogramme beantwortet werden können. Die Enzyklika ist eine Abkehr von den Katastrophenszenarien, die von einigen Organisationen propagiert werden und zu Resignation führen können. Hoffnung im Christlichen Sinn ist nicht dasselbe, wie die

Freude darüber, dass sich die Dinge gut entwickeln. Hoffnung ist auch nicht dasselbe wie Optimismus. Hoffnung ist die Fähigkeit, für das Gelingen einer Sache zu arbeiten. Sie ist nicht die Überzeugung, dass etwas klappen wird, sondern die Gewissheit, dass etwas seinen guten Sinn hat – egal wie es am Ende ausgehen wird. (Vaclav Havel)
„Und wenn ich wüsste, dass die Welt morgen untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ (Pfarrer Karl Lotz an Vertrauensleute der Bekennenden Kirche am 5. Oktober 1944).

Weisheit: Ein Mann träumt von einem Laden. Er geht hinein und findet einen Engel vor. Er fragt, was man hier bekommen könnte. Der Engel sagt, alles was sie sich wünschen. So sagt er dann, ja Gesundheit, Wohlstand für sich und seine Familie, ja auch Frieden für alle Welt usw. Der Engel unterbricht ihn: Herr, so ist es nicht, wir verkaufen hier keine Früchte, sondern Samen!

Heinz Hödl



Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission. Türkenstraße 3/3 A – 1090 Wien www.koo.at